

Dresdner Journal.



Kaufbedingungen:
Für den Raum einer gepol-
ten Seite kleiner Schrift
30 Pf. Unter „Eingekauft“
die Seite 50 Pf.
Bei Tabellen- und Tabellen-
entwerfender Schriftsatz.
Verleger:
Königliche Expedition des
Dresdner Journals
Dresden, Jägerstr. 20.
Preis: 1/2 Mark. Nr. 1295.

Verlagspreis:
Für Dresden vierteljährlich:
3 Mark 50 Pf. bei den Kaiser-
lich k. k. Postämtern
vierteljährlich 3 Mark. außer-
halb des Reichs: 3 Mark 50 Pf.
Eingekauft: 10 Pf.
Vertheilung:
Täglich mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage abends.
Preis: 1/2 Mark. Nr. 1295.

Nr. 303. Donnerstag, den 31. Dezember, abends. 1896.

Des Neujahrsestes wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Sonnabend abend.

Amtlicher Teil.

Dresden, 31. Dezember. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Erzherzogin Alix, Großherzogin von Toscana, ist gestern Abend 10 Uhr 40 Min. nach Salzburg abgereist.

Dresden, 31. Dezember. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht, die Senatpräsidenten beim Oberlandesgerichte Karl Moritz Lamm und Max Alfred Thierbach auf ihr Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen, den vortragenden Rath im Justizministerium Geheimen Justizrath Karl Bruno Ruch und den Oberlandesgerichtsrath Oberjustizrath Johannes Heinrich Harbracht zu Senatpräsidenten beim Oberlandesgerichte, den Landgerichtspräsidenten Dr. Heinrich Theodor Müller in Chemnitz zum Präsidenten des Landgerichts Dresden mit dem Range in Klasse II der Hofrangordnung, den Oberlandesgerichtsrath Emil Rudolf Ortman zum vortragenden Rath im Justizministerium mit dem Titel und Range eines Geheimen Justizraths, den Landgerichtsdirektor Julius Emil Fren in Leipzig zum Präsidenten des Landgerichts Chemnitz, die Landgerichtsdirektoren Paul Richard Baumbach in Freiberg und Paul Gottlob Hugo Wildorf in Dresden zu Oberlandesgerichtsräthen, den Landgerichtsrath Dr. Otto Stohmayer in Banzen zum Landgerichtsdirektor beim Landgerichte Freiberg, den Landgerichtsrath Dr. Albrecht Wilhelm Vogel in Dresden zum Landgerichtsdirektor beim Landgerichte Leipzig, den Landgerichtsrath Dr. Friedrich Karl Ludwig Salfert in Dresden zum Landgerichtsdirektor beim Landgerichte Dresden, den Hofessor beim Amtsgerichte Dresden Dr. Alfred Theodor Martin Rindow zum Amtsrichter bei diesem Gerichte, die Hofessoren beim Landgerichte Dresden Albin Otto Kunz, Moritz Carl Proß und Franz Robert Klemm zu Landrichtern bei diesem Gerichte, den Hofessor beim Amtsgerichte Scheibenberg Dr. Karl Friedrich Georg Jahn zum Amtsrichter beim Amtsgerichte Annaberg, den Hofessor beim Amtsgerichte Leipzig Carl Heinrich Abraham Reinhard von Einsiedel zum Landrichter beim Landgerichte Leipzig, den Hofessor beim Landgerichte Leipzig Gustav Richard Adam zum Amtsrichter beim Amtsgerichte Leipzig und den Hofessor der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Leipzig charakterisirten Staatsanwalt Dr. Hermann Otto Runge zum Staatsanwalt beim Landgerichte Leipzig zu ernennen sowie zu genehmigen, daß der Landgerichtsrath Dr. Heinrich Adam Jellig Steiumeyer in Leipzig zum Landgerichte Dresden und der Amtsrichter Dr. Arthur Eiche in Annaberg zum Amtsgerichte Dresden versetzt werde.

Dresden, 31. Dezember. Se. Majestät der König haben dem Hof- und Steuerrath Dr. Lobe den Titel und Rang eines Geheimen Raths Allerhöchstdiät zu verleihen geruht.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist die durch die Verlegung des Geheimen Raths Dr. Fischer nach Berlin zur Erledigung gekommene Function des Vorsitzenden der Commission für das Veterinärwesen vom 1. Januar 1897 ab dem vortragenden Rath im Ministerium des Innern Geheimen Regierungsrath Dr. jur. Forster-Schnauber übertragen worden.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht, dem als Hülfarbeiter im Ministerium des

Innern angestellten seitherigen Finanzrath Dr. jur. Walter Friedrich Ernst Schelcher Titel und Rang als Oberregierungsrath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht, dem vom 1. Januar 1897 ab mit der Function eines ständigen Beiraths in Medicinal-Angelegenheiten beim Ministerium des Innern betrauten Director der Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege und ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule hier, Professor Dr. Friedrich Reut Titel und Rang als „Obermedicinalrath“ zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht, dem vortragenden Rath für Medicinal-Angelegenheiten im Ministerium des Innern, Geheimen Medicinalrath Dr. med. Lehmann, die nachgesuchte Verlegung in den Ruhestand mit Befreiung seines Titels und Ranges zu bewilligen.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist dem Professor und Vorstand des akademischen Ateliers für Holzschneidkunst an der Akademie der bildenden Künste zu Dresden, Vorkner, die nachgesuchte Verlegung in den Ruhestand bewilligt worden.

Dresden, 31. Dezember. Mit Allerhöchster Genehmigung ist dem Bezirksschulinspector, Oberschulrat Professor Michael in Jittau die nachgesuchte Verlegung in den Ruhestand unter Gemäßung der gesetzlichen Pension bewilligt worden.

Dresden, 31. Dezember. Se. Majestät der König haben den zeitigen Oberlehrer am Wettiner Gymnasium zu Dresden, Professor Dr. Georg Gottfried Müller, unter Verleihung des Titels und Ranges als „Schulrat“ zum Bezirksschulinspector im Bezirke der Antshauptmannschaft Jittau und den zeitigen Oberlehrer am Lehrerseminar zu Dresden, Ernst Theodor Keil zum Bezirksschulinspector im Bezirke der Antshauptmannschaft Cöslitz vom 1. Januar 1897 an Allerhöchstdiät zu ernennen geruht.

Dresden, 29. Dezember. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht, dem Secretär bei der Staatschuldenverwaltung Wiybach das Verdienstkreuz zu verleihen.

Bekanntmachung.

die Ein- und Durchfuhr von Kindern aus der Bukowina betreffend.

Nachdem seit der Königlich Preussischen Regierung wegen wiederholter Einschleppung der Maul- und Klauenseuche die Rindererfuhr aus der Bukowina für das Königreich Preußen verboten worden ist, findet sich das unterzeichnete Ministerium des Innern veranlaßt, auf Grund von Art. 6 des Viehseuchen-Verordnungs vom 6. December 1891 auch für das Gebiet des Königreichs Sachsen die Ein- und Durchfuhr von Kindern aus der Bukowina, wie hiermit geschieht, bis auf Weiteres zu untersagen. Dieses Verbot tritt sofort in Kraft.

Dresden, am 29. December 1896.
Ministerium des Innern.
v. Meißel. Körner.

Bekanntmachung.

Von dem Ministerium des Innern ist beschlossen worden, dem Hofrath Dr. Hofmann hier seinem Ansuchen entsprechend von der bisher bekleideten Function als Apothekenrevisor, jedoch unter fernerer Befreiung in seiner Stellung als Mitglied des Landes-Medicinal-Collegiums und als Vorsitzender der Commission für Bearbeitung der Arzneitax, vom 1. Januar 1897 ab zu entbinden und von demselben Zeitpunkt ab dem Apotheker und Chemiker Dr. phil. F. Glömer in

Leipzig die Stelle eines Apothekenrevisors mit der Maßgabe zu übertragen, daß derselbe sich vorerst und bis auf Weiteres dem Revisionsgeschäfte im zweiten der mittels Verordnung vom 18. September 1874 — Seite 309 des Gesetz- und Verordnungs-Blattes vom Jahre 1874 — unter II anderweit abgegrenzten Revisionsbezirke zu unterziehen hat, während der hiezu bisher beauftragte gemeinsame Apothekenrevisor Professor Dr. Geißler in Dresden den ersten Revisionsbezirk übernimmt.

Dresden, den 30. December 1896.
Ministerium des Innern.
v. Meißel. Körner.

Ernennungen, Verlegungen etc. im öffentlichen Dienste.

Department des Raths und öffentlichen Unterrichts.
Erledigt: eine ständige Lehrstelle an der katholischen Schule zu Chemnitz. Kolator: das Apollonische Seminar im Königreiche Sachsen. Der Gehalt beträgt 1500 M. (einschließlich Wohnungsgeld) und steigt, vom 20. Lebensjahre des Stelleninhabers an gerechnet, auf den zweiten Stufen von 2 zu 3 Jahren, auf den dritten von 4 zu 4 Jahren bis zum Höchstbetrage von 2000 M. Bewerbungen sind bis zum 15. Januar 1897 an das Apollonische Seminar einzusenden.

Nichtamtlicher Teil.

Zum Jahreschlusse.

Am achten Tage nach Weihnachten, also am Neujahrstage, ist einst das Kind der Maria in die Volksgemeinschaft Israels aufgenommen worden und hat dabei den Namen „Jesus“ empfangen. Das ist eine bedeutende Thatsache geworden. Denn heute, nach Hunderten von Jahren, können wir aus der Geschichte der Völker bestätigen, was einst der Apostel wenige Jahrzehnte nach des Herrn Aufstehen verkündete: daß der Name Jesu der Name über alle Namen ist, vor dem sich beugen aller derer Knie, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind. Ist's so, dann erscheint es bedenklich, den Rufnamen eines neuen Jahres unter diesen heiligen Namen zu stellen und mit dem frommen Dichter zu rufen: „Jesus soll die Lösung sein, da ein neues Jahr erblühen.“

Im Laufe des Jahres vergegenwärtigen wir uns selten die Güte und Frömmigkeit der Tage, kommt es uns weniger zum Bewußtsein, wie dunkel für uns die unmittelbare Zukunft, wie unsicher der Pfad ist, auf dem wir wanken. Sorglos im ganzen treten wir jeden neuen Morgen in unsrer gewohnten Arbeit ein, unfrei Betrübt zu warten. Am letzten Tage des alten, am ersten des neuen Jahres aber ergeht uns das heilige Verlangen, uns nach einem sichern Halt in der Nacht der Tage umzuwenden. Einen solchen Halt aber kann uns nur die Person Jesu bieten, wenn anders wir die Bestimmung unsres Daseins in uns und nicht außer uns, nicht im Irdischen, sondern im Himmlischen, nicht im Vergänglichem, sondern im Unvergänglichem suchen, wenn wir stillos, religiös bestimmt handeln, wenn wir aus den tiefen unsichtbaren Quellen Kraft schöpfen und nicht an der Oberfläche des Daseins und seiner Erscheinungen hängen bleiben, sondern bis auf die letzten Gründe und Ursachen alles Lebens zurückgehend uns bemühen wollen, die ewigen Ideen von Wahrheit und Recht, von Liebe und Pflicht, von Glück und Freude in fruchtbarer Thaten umzusetzen.

Dst hört man, die Welt sei alt. Und in der That trägt sie Spuren eines Alters an sich, bei dem Jahre und Zahlen in Betracht kommen, die über alle menschliche Vorstellung hinausgehen. Aber als Christen rechnen wir mit anderen Zahlen. Für uns,

die wir die Jahre nach Christi Geburt zählen, nach der Zeit, mit der eine völlige Erneuerung aller Verhältnisse anhebt, ist die Welt noch nicht alt. Denn was sind tausend Jahre für Gott? In der Frische und mit der Hoffnung, die der Jugend eigen, treten wir daher ein in das neue Jahr. Gemein an der Riesenaufgabe, an welcher die, die nach uns kommen werden, Jahrhunderte, ja Jahrtausende lang noch zu arbeiten haben an der Aufgabe, die Gedanken des in Jesu gegebenen Reiches Gottes der ganzen Menschheit zu eigen zu machen, christlichen Glauben, Gesittung und Kultur unter alle Völker der Erde zu tragen, muß uns die Welt noch jung erscheinen. Was für ein Ringen der Geister, für ein Kämpfen und Gähren, Siegen und Verlieren, welche Umgestaltung in Sitten und Kultur steht da der Welt noch bevor! Und wenn wir unser deutsches Volk betrachten — wie mächtig regen sich doch in ihm noch die widerchristlichen Bestrebungen, wie lebendig sind doch noch die Geister und Strömungen, die uns deutlich zeigen, daß es auch bei uns noch viel unbefehliges und von den Gedanken des Evangeliums noch unerbotes Gebiet giebt, daß in erster christlicher Arbeit noch unendlich viel zu schaffen und zu wirken ist. Und das Lösungswort „Jesus“, mit dem wir uns neue Jahr wieder eintreten wollen, ist auch nicht etwa ein Zauberwort, unter dem sich die Dinge leicht wandeln oder ein Zaubermittel, das schnelle Veränderungen hervorbringt. Nein, das Evangelium tritt schlicht auf den Markt des Lebens hin und bietet sich, aller Ausdringlichkeit abhold, als Helfer, Berater, Arzt und Freund nur denen an, die es haben wollen. Und wo gekämpft wird, tritt es selbst oft genug dem falschen Feind gegenüber und weist im Ringen und Streiten auf die allein rechten Waffen hin, mit denen die Geisteskämpfer zu schlagen sind.

Wer aber gläubigen, findlichen Herzens mit dem Lösungswort „Jesus“ hineinzieht in das neue Jahr, der findet darin im Leid des Lebens Trost und Hoffnung, die über das Irdische hinausweisen, gegenüber der Sünde die Kraft, durch Buße und Beugung vor dem heiligen Gott sich zu erneuern und angeht die Pflicht, Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, Gehorsam und Selbstverleugnung zu lernen. Und nur wenn die Zahl solcher Streiter für den Herrn immer und immer mehr anwächst, ist auf diejenige Erlösung des öffentlichen Geistes und Theils zu hoffen, welche allein unserem Volke eine Zukunft gewährleisten kann.

Tagesgeschichte.

Dresden, 31. Dezember. Ihre Majestäten der König und die Königin empfingen heute nachmittags um 2 Uhr in der Königl. Villa Strahlen die Herren des früheren Königl. Dienstes und danach den Herrscher der Christenparodie in Vorstadt Strahlen, Hrn. Lie-theol. Richter, zur Entgegennahme der Glückwünsche aus Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels.

Am morgigen Neujahrstage, nachmittags von 1 Uhr an werden bei Sr. Majestät dem Könige in den Paradenäulen des Königl. Residenzschlosses die üblichen Glückwünschungskontouren der am Königl. Hofe vorgestellten fremden und einheimischen Herren vom Zivil und vom Militär stattfinden. Abends 8 Uhr wollen Se. Majestät der König und die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, Königl. Hoheiten, in einer Präsentationscour die Vorstellung der angemeldeten Damen und Herren annehmen, worauf in den Paradenäulen die übliche große Altemblee folgt, zu der die Hofgesellschaft mittels An-jage eingeladen worden ist.

Dresden, 31. Dezember. An der am gestrigen Tage von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg auf Jahnschauerener Revier veranstalteten Jagden-jagd nahmen, wie gestern schon erwähnt wurde, Se. Majestät

Kunst und Wissenschaft.

Selbstbiographie und Briefe.

(Schluß.)

Von härterem Gewicht und größerer Allgemeinbedeutung, wenigstens nicht entfernt so wechselvoll und buntfarbig, daher nach der Seite der Darstellung ungleich vollender und wertvoller zeigen sich die „Lebenserinnerungen“ von Jakob v. Falke (Leipzig, Verlag von Georg Heinrich Neugebauer, 1897). Der Mitbegründer und langjährige Leiter des österreichischen Museums für Kunst und Industrie hat infolgedessen ein von dem üblichen Gelehrtenleben fast abweichendes Leben zu erzählen, als ihm Reizung und Zufälle auf seinem Wege führten, auf denen er mit rühmlichen Leistungen auch tüchtige Leistungen erwarb. Geboren zu Hagenburg, dem Hauptort des Herzogthums Saxe-Weimar, das diese Erinnerungen in einem vorzüglichen „Jugendbild“ schildern, hat Falke nach dem Besuch des dortigen Domgymnasiums auf den Universitäten Erlangen und Göttingen Philologie und Geschichte studiert, dann einige Jahre hindurch am Gymnasium zu Hildesheim und in der fürstlichen Familie von Solms-Braunfels als Lehrer und Erzieher gewirkt. Er hat also im fäktischen Kapitel seines Buches „Wie ich zur Kunst kam“ über die Anfänge desjenigen Interesses zu berichten, das seine späteren Bestrebungen leitete und seine Lebenswege bestimmte. Von früh an besaß er eine eigentümliche Naturanlage, alles Geschaut vor dem inneren Geiste festzuhalten und wieder herauszubekommen zu können. „Ich glaube nicht“, sagt er gelegentlich, „daß ich ein Künstler von Bedeutung geworden wäre, auch wenn ich so vom Glücke begünstigt gewesen, um noch in früher Jugend Hand und Auge auszubilden. Meine Phantasie, soviel ich davon besaß, ist nicht erfindender, nicht schöpferischer

Natur, sie ist aufnehmend, kombinierend, reproduzierend, und sie besaß, wenn man so sagen darf, Gedächtnis. Was ich sehe und gefühle habe, vermag ich auch in der Beschreibung festzuhalten. Nach vielen Jahren noch vermag ich es so im inneren Geiste wieder erleben zu lassen, es mit anderen zu verbinden, zu vergleichen, aus der Vergleichung Gedanken zu erwecken und Schlüsse zu ziehen.“

Ein längerer Aufenthalt in Wien und Jalles Anstellung am neubegründeten Germanischen Museum zu Nürnberg ließen diese Bestrebungen reifen und den Konseruator der Kunstsammlungen an dem neuen Museum hauptsächlich mit den Schätzen deutscher Kunst vertraut werden. In Nürnberg war es auch, wo der junge werdende Kunsthistoriker seine nachmalige Lebensgefährtin in der jungen Irlanderin Miss Emma Stevenson kennen lernte, der er in dem Kapitel „Ein Frauenbild“ die amantigste und zugleich die reichhaltigste seiner Lebenserinnerungen widmet. Nachdem im August 1855 die einstige Wendung in Falles Leben eingetreten war, durfte er daran denken, sich in der österreichischen Kaiserstadt ein Heim zu gründen. Der regierende Fürst Alois von Liechtenstein, der noch seit jener Zeit, da ich mit der fürstlichen Familie Solms sein Gast in Liechtenstein und Esgrub gewesen war, in wohlwollender Erinnerung behalten hatte, brieflich wie als seinen Bibliothekar und betraute mich zugleich mit der Aufgabe seines Beirathes in Dingen der Kunst und des Alterthums, zu denen der Fürst als Kunstsammler, als Bauherr im großen Stil, als damaliger Präsident des Alterthumsvereins mannigfache Beziehungen hatte. Eine kunstverwandte Persönlichkeit mochte ihm dabei wohl dienlich sein, wie mir denn auch der erste Auftrag wurde, mit dem Vater Amerling und dem alten hochbetagten Galleriedirektor Dallinger eine Prüfung der Bildergalerie vorzunehmen, in welche mit der Zeit allerlei Unwürdige hineingekommen war. Mein schärfster Wunsch wurde damit erfüllt. Wien hatte es mir ja angethan. Ich fand volle Ruhe, meinen schrift-

stellerischen Neigungen nachzugehen, unterstützt von einer Bibliothek, die mir ein erwidertes Hilfsmaterial der mannigfachen Art bot. Wie wenig in Wien, selbst solche, die sich um Literatur und Wissenschaft kümmern, kennen diese Bibliothek! Niemand aus der Fremde sucht sie auf und weiß von ihr. Und doch wäre sie eine Segenswunderthat von Wien. Fast verfehlt liegt sie hinter einem der Liechtenstein-Paläste in der Herrenhofe und verbirgt, wie man sagen möchte, ihre Schätze. Viele besaßen die Hofbibliothekens Konzepte, welche aus der ehemaligen Reichs-Bibliothek gemacht worden, und kaum einer ahnt, daß darüber in einem Nebenraume zahlreiche Kostbarkeiten der Literatur sich befinden, daß dort eine große Bibliothek wohlgeordnet vorhanden ist. Sie mag gegen hunderttausend Bände zählen.

Was so glücklicher Fort liegt sich der Strom des Wiener Lebens zu überblicken und mutig befragen. Die Mittelungen, die Jakob Falke über seinen lebendigen Verkehr mit Wiener Gelehrten und Künstlern macht, sind knapp, aber charakteristisch. Hoch ehrt ihn, daß er noch heute, nach länger als dreißig Jahren, den Verlust des Dichters Friedrich Heibel empfindet. In dem Kreise, der sich in jenen frühen Jahren häufig gesellig zusammensand, gehörte unter anderen auch der Dichter Heibel, der leider der erste war, der uns entrißen wurde; kaum zwei Jahre verlebten wir noch miteinander. Als er schon auf dem Sterbette lag, äußerte er zu uns, abnunglos seines frühen Endes, die heiligen Worte: „Wenn ich wieder gesund bin, werde ich mich bei euch einmischen.“ Wie gern hätten wir es gesehen! Wie konnten ihn in seiner schönsten Zeit, für uns war er stets lebensmüdig und so blieb und sein Bild, trotz der höchsten Biographie von Emil Kuh.“

Der größte Teil der Erinnerungen gilt indes, wie billig, nicht den gelehrigen Beziehungen, sondern der Lebensarbeit des Verstorbenen. Wie Faile in den Anfängen seiner Biographie zu berichten hat, wie er zur Kunst kam, muß

er im zweiten Teil hervorheben, durch welche Anregungen und Verbindungen er zu einem der berufsmäßig und entschlossensten, auch der erfolgreichsten Kämpfer für die ästhetische Reform des Kunstgewerbes wurde. Seine Schriften und Bücher, seine Kalkulationsgrundlagen und seine Bemühungen um die kunstgewerblichen Ausstellungen sind von tiefgreifender Bedeutung gewesen und können nicht verloren sein, obgleich ihm der Kummer aller derer, die für einen Sinn in der Welt wirken, nicht erspart geblieben ist, der Kummer, den Usquin immer wieder in Vordergrund zu sehen. Er selbst meint wohl mit humoristischem Nachsinnen: „Wohin sind wir gekommen, meine Wenigkeit und die hundert und aber hundert Genossen, die wir uns ein ganzes Menschenalter und länger schon um die Besserung des Geschmackes im Volke, um künstlerische und vernunftmäßige Gestaltung in den Dingen des Gewerbes ethisch und redlich bemüht haben! Da schreibt eine Dame in einem der großen Familienblätter, das zu Hunderttausenden in der Welt verbreitet ist, den Erfahrungssatz: „Das moderne Verfallen bei der Wohnungseinrichtung ist Gegenstände zu einem ihrer ursprünglichen Bestimmung entgegengegesetzten Zwecke umzuwandeln.“ Bisher haben wir gerade das Gegenteil erreicht, jedem Dinge sein Recht werden zu lassen, ihm seine eigene rechtmäßig begründete Bestimmung zu geben, und nun hören wir, wie sehr wir alle auf dem Holzwege waren. Und was thut nun diese Dame in solcher Weise „Ihr Heim zu schmücken“, wie jetzt die Redensart lautet? Sie nimmt einen alten Guldendukat und macht daraus einen „allerliebsten“ Arbeitshänder — „er zieht nun meinen Arbeitsplatz in der Herrenscheue.“ Was nicht alles aus alten Hüten werden kann! Und eine so geniale Entdeckung steht nicht einmal vereinzelt da; der Dukt hat Seitenhände und die Gräberstein Schwestern gleichen Geistes. Da erzählt uns eine Dame, was man mit drei Besenstielen anfangen könne, die in der Wirklichkeit unbrauchbar geworden. Ein jeder würde denken ins Feuer damit, oder wer groß sein